

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 94 (1976)
Heft: 38: GEP Generalversammlung in Genf, 23. bis 26. September

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gusseiserne «Tramhaltestelle», zu der die Besucher wie zu einer Wallfahrtsmadonna pilgern, riechen verdächtig nach Religionsersatz. Der italienische Pavillon zeigt informative Panorama-Dia-Schauen über Strassenkunst, Strassentheater, Publikumsaktionen, dies ganz im Sinne einer allgemein und auch vom Biennale-Präsidenten Carlo Ripa di Meana gewünschten *Sozialisierung* der Biennale. Um so paradoxer die Hilflosigkeit der UdSSR: Man weiss wirklich nicht, ob man über deren Einrichtung einer Art drittklassigen Touristen-Werbebüros lachen oder weinen soll!

«Unschweizerischer» Schweizer Pavillon

An den Aufruf zur Sozialisierung der Biennale hatte sich auch die Schweiz gehalten, bzw. die für die Gestaltung des Schweizer Pavillons verantwortlichen Mitglieder der Schweizerischen Kunstkommission, Jean-Marie Ellenberger, Manuel Pauli und Willy Rotzler: Überrascht findet man anstelle eines erwarteten Defilees prestigeträchtiger Künstlerkoryphäen Gemeinschaftsarbeiten von Künstlerkollektiven und Arbeitsgruppen aus verschiedenen Gestalterschulen vor (Luzern, Basel, F+F Zürich). Über Dokumentation, Filme und Dia-Schauen werden Beispiele gezeigt, wo Künstler in die urbane Umwelt gestalterisch eingreifen konnten: Das Seminar Biel von der Gruppe Eggenschwiler, Vetter, Wälti, Kunz, die Überbauung Heuried in Zürich von Edy Brunner und Karl Schneider, Brunnenlandschaften von Peter Traviglini, Bodenplastiken von Ueli Berger, Fahnenkunst von Ernst Buchwalder zieren den Pavillon-Eingang usw.

Ein dem «Ambiente fisico» untergeordnetes Motto der Biennale lautet «Partecipazione», also «Teilnahme». Auch dieses Thema nahm der Schweizer Pavillon – zu seiner augenfälligen Bereicherung – auf: Im Sinne eines multi-

medialen, gesellschaftspolitischen Engagements und eines sozusagen «dreidimensionalen», *erlebbaren* Ambiente fisico hat man den Pavillon spontanen und organisierten Publikumsaktionen geöffnet: Da malen Venezianer und Schweizer Künstler gemeinsam Wandbilder, René Quellet spielt den Biennale-Arbeitern aus seiner Pantomimen-Werkstatt vor, neapolitanische Proletarierkinder führen ein Sozio-Drama vor, und da passiert auch höchst Ernsthaftes, wie die Präsentation einer wissenschaftlichen Untersuchung des Schweizer Ozeanographen François Nyffeler über die mögliche Sanierung der Lagunen. Weitere Aktionen sind – mit finanzieller Unterstützung der Pro Helvetia und unter der Gesamtleitung des Zürcher Architekten Remo Galli – bis in den Oktober hinein geplant.

Während nach den turbulenten Eröffnungstagen in die meisten andern Pavillons museale Stille eingekehrt ist, herrscht im Schweizer Pavillon fast täglich erfrischender Betrieb. Luginbühls «Grosser Boss», das prächtige eherne Monstrum, auf dessen Blechrutschbahn die Venezianer ragazzi mit sichtlichem Vergnügen heruntersausen, steht am Biennale-Eingang und stellt gewissermassen die «Vorwarnung» zur schweizerischen Biennale-Präsenz dar. Dieser und jener kulturbeflissene Eidgenosse kehrte leicht verstört über den «ausgelassenen» Schweizer Beitrag von seinem Biennale-Besuch nach Hause zurück. Nicht so ausländische Pressestimmen: Eine Schweiz, der die Schaffung zwischenmenschlicher Beziehung mittels kreativer Betätigung am Herzen liegt, ist ihnen neu, passt nicht ins Klischee von diesem Land: «Ein ‚unschweizerischer‘ Schweizer Pavillon», schreibt ein italienisches Blatt, «wer wusste, dass die Schweizer so auftauen können!»

D. Dejaco

Umschau

Zwanzig Jahre Schweizerische Gesellschaft für Boden- und Felsmechanik

Die Gründung der Gesellschaft vor zwanzig Jahren hängt eng mit der Entwicklung der Bodenmechanik in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zusammen. Diese ist gekennzeichnet durch die Anwendung von numerischen und experimentellen Methoden zur Lösung von Erdbauproblemen, die gegenüber früher mehr und mehr auf Versuchen und Messungen im Laboratorium, im Baugrund und am Bauobjekt selbst beruhen.

Als erstes Beispiel aus dieser Entwicklung sei auf die 1918 einberufene *Kommission des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes* hingewiesen, die Abdichtungen von Staudämmen, Staumauern, Stauräumen und Stollen zu untersuchen hatte. Sie bestand aus sieben Ingenieuren und zwei Geologen; die Kommission veröffentlichte neben zwölf Zwischenberichten einen grösseren, heute noch lesenswerten Schlussbericht über die umfangreichen Experimente und Versuche (1927). In den frühen zwanziger Jahren entstanden sodann unter Leitung der Professoren A. Andreae, A. Rohn und H. Jenny im neu eingerichteten *Erddrucklaboratorium an der ETH Zürich* die beiden Doktorarbeiten von H. Hugi und E. Gerber über die Druckverteilung von örtlich belastetem Sand, die auf Laborversuchen basierten.

Im Jahre 1935 wurde der fünf Jahre früher gegründeten *Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH Zürich* ein *Erdbaulaboratorium* angegliedert; ihr erster Leiter war R. Haefeli.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurden internationale Kontakte aufgenommen und gepflegt, die leider durch die Kriegereignisse für längere Zeit unterbrochen blieben. Im August 1953 fand dann in Zürich und Lausanne der *3. Internationale Kongress für Bodenmechanik* statt. Der Einladung der schweizerischen Organisatoren waren über 700 Teilnehmer gefolgt. Es vergingen weitere zwei Jahre (1955) bis zur Gründung der *Schweizerischen Gesellschaft für Bodenmechanik und Foundationstechnik* (heute Schweizerische Gesellschaft für Boden- und Felsmechanik). Armin von Moos wirkte als erster Präsident.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat die Gesellschaft, die heute 670 Mitglieder zählt, 40 Fachtagungen in der Schweiz durchgeführt, die den Teilnehmern Gelegenheit gaben, die verschiedenen Baugrundverhältnisse und die oft schwierigen Baugrundprobleme unseres Landes kennenzulernen sowie ihr Fachwissen à jour zu halten. Die Gesellschaft hat bis heute 92 Hefte, meist mit den Vortragstexten ihrer Veranstaltungen, herausgebracht.

Bereits laufen die Vorbereitungen für den *5. Internationalen Kongress für Felsmechanik*, dessen Organisation die Schweiz übernommen hat. Er soll 1979 in Montreux stattfinden.

An der jüngst in Schaffhausen unter der Leitung von Edouard Recordon (EPF Lausanne) durchgeführten Jubiläumstagung wurden wiederum lokale Baugrundprobleme behandelt; hier zeigte die Gesellschaft, wie sie ihre sich selbst gestellten Aufgaben mit Schwung und viel Geschick angeht und in der Lage ist, den Mitgliedern viel fachliche und informatorische Unterstützung für die tägliche Berufsarbeit zu bieten.

Web.